

Insel Verlag

Leseprobe

Tagore, Rabindranath
Gedichte und Lieder

Aus dem Bengalischen übersetzt und mit einem Nachwort versehen von
Martin Kämpchen

© Insel Verlag
978-3-458-17501-8



Rabīndranāth Tagore Gedichte und Lieder

Ausgewählt und
aus dem Bengalischen übertragen
von Martin Kämpchen

Insel Verlag

© Insel Verlag Berlin 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage 2011

ISBN 978-3-458-17501-8

1 2 3 4 5 6 – 16 15 14 13 12 11

Inhalt

Gedichte und Lieder 9

Anmerkungen 99

Zeittafel 135

Nachwort: Einführung in Leben und Werk
von Rabīndranāth Tagore 138

Zu diesem Buch 150

Literaturverzeichnis 152

*Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.
Sie sprechen alles so deutlich aus:
Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus,
und hier ist Beginn und das Ende ist dort.*

*Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,
sie wissen alles, was wird und war;
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar;
ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.*

*Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.
Die Dinge singen hör ich so gern.
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.
Ihr bringt mir alle die Dinge um.*

Rainer Maria Rilke »Mir zur Feier«

Gedichte und Lieder

An einem Regentag

Heute, heut kann ich's ihr sagen,
an einem solchen Regentag es wagen!

 Wenn die Blitze grellen
 und der Regen rauscht
und das Dunkel lichtlos scheint.

Keiner wird vernehmen dieses Wort,
denn einsam, leer ist dieser Ort.

 In unserm Schmerz gefangen
 blicken wir einander an.

Wie rastlos der Regen vom Himmel fällt,
als wär sonst niemand auf der Welt.

Die Menschen, die Welt – Lüge sind sie ganz und gar,
der Lärm des Lebens – nichts an ihm ist wahr.

 Augen allein kosten
 der Augen Zauber.

Ein Herz nur spürt des anderen Herzens Schlag.
Tief im Dunkel eingetaucht ist dieser Tag.

So sanft will ich sprechen, daß keiner uns hört,
daß nichts unsere Seele schreckt und verstört.

 Auflösen wird sich mein Wort
 langsam im Strom der Tränen.

Regen will prasselnd die Welt umhüllen,
doch nur ein Wort wird uns zwei Menschen erfüllen.

Wem kann es schaden, wenn von diesem Leid
meine Seele sich befreit?

 Wenn im Regenmonat *śrāban*

in einem Zimmerwinkel
wir uns zwei kleine Worte sagen,
wird sich doch keiner über uns beklagen?

Danach vergeht ein ganzes Jahr
mit der Leute Spott und Kommentar.
Viele Menschen werden kommen,
dazu so viel Leid und Kummer.
Und unser kleines Wort wird untergehen,
nur die Welt sich ein Jahr drehen, drehen.

Wie rastlos der Wind auf die Erde fällt
und Blitz auf Blitz den Himmel erhellt.
Doch jenes Wort, es bleibt
in mir verschlossen.
Ach, könnt ich's heute noch ihr sagen,
an einem solchen Regentag es wagen!

Abschied von Gott

Im Tempel ein alter Beter wacht,
er betete den ganzen Tag und die Nacht.
Einst betrat abends, staubbeschwert,
ein Bettler den Betraum, nackt und ausgezehrt.
Flehend rief er: »Ich habe keine Bleibe, wo soll ich leben?
Kannst du mir gnädig einen Winkel geben?«
Voll Zorn rief ihm der Beter zu:
»Du, mach dich fort, Unreiner du.«
Der sagte nur: »So geh ich denn!« – Alsbald
wandelte sich der Bettler zur Gottesgestalt.
Der Beter rief: »Mein Herr, welches Spiel treibst du mit mir?«
Gott sagte: »Du wolltest, daß ich weggehe von dir.
Im Kleid des Bettlers wandre ich von Ort zu Ort.
Wer mir Heimatlosem ein Heim gibt – ich bleibe dort.«

Entsagung

In tiefer Nacht rief der Weltentsager aus:

»Heute verlaß ich Gott zuliebe Familie und Haus.

Wer hat mich hier mit seinem Zauber betört?«

Gott sagte: »Ich.« – Er hat ihn nicht gehört.

Die Frau lag, ihr schlummerndes Kind an die Brust gepreßt,
sie teilte das Bett, sie schlief friedlich und fest.

Er sagte: »Wer will mich durch Täuschung zerstören?«

Gott sagte: »Ich.« – Niemand wollte es hören.

Vom Bett sich erhebend rief er: »Mein Herr, wo bist du?«

Gott sagte: »Hier bin ich.« – Er hörte nicht zu.

Das Kind weinte im Traum und griff nach der Mutter Kleid.

Gott rief: »Komm zurück!« – Sein Ohr war nicht bereit.

Tief seufzte Gott auf: »Mein Verehrer will mich verlassen.

Ach, wohin denn? ... Ich kann es nicht fassen!«

Arbeit

Am Morgen sehe ich den Diener nicht.

Die Tür ist offen geblieben,
das Badewasser hat niemand hochgezogen.

Dieser Idiot ist letzte Nacht nicht zurückgekehrt.

Wo ist meine frische Wäsche?

Ich weiß es nicht.

Wo steht meine Mahlzeit bereit?

Die Stunden schlagen,
ich sitze da und werde zornig.

Den Kerl werd ich bestrafen!

Nach langer Zeit kam er,
grüßte ehrerbietig

und blieb mit gefalteten Händen vor mir stehen.

Mit hochrotem Kopf rief ich:

»Weg von hier,

dein Gesicht will ich hier nicht länger sehen!«

Er hörte es und blieb eine Weile

wie ein Tor wortlos stehen

und starrte in mein Gesicht.

Mit flüsternder Stimme sagte er:

»Gestern abend in der zweiten Stunde

ist meine kleine Tochter gestorben.«

Das sagte er knapp,

warf das Handtuch über die Schulter

und begann allein seine alltägliche Arbeit.

Wie jeden Tag

scheuerte, wischte und fegte er

und ließ keine einzige Arbeit aus.

Ohne philosophisches Wissen

Wer mag, soll mit geschloßnen Augen in sich schauen,
ob man der Wahrheit dieser Welt kann trauen.

Um das Licht des Tags zu saugen,
sitz ich derweilen da – mit unersättlichen Augen.

Politik

Die Axt sagte: »Baum, ich bitt dich sehr,
gib mir einen Ast von dir, mir fehlt der Stiel.«
Kaum war sie mit Bitten und Betteln am Ziel
und hatte den Ast zum Stiel gemacht,
kam dicht an der Wurzel der erste Schlag –
bis der Baum, der Arme, den Schlägen erlag.

Unmöglicher Versuch

Wer nicht die Kraft hat,
selbst groß zu sein,
der macht auch keine Großen klein.

Schmerz eines Großen

Die Sonne, beleidigt von Vorwürfen, klagt:

»Was muß ich tun, um aller Liebling zu sein?«

Gott sagt: »Verlasse dieses Sonnensystem

und mit zwei, drei Leuten tu ein Werk läppisch-klein.«

Abschluß

Die Blume sagt: »Verwelkt bin ich, o Stern,
ich sinke nieder.«

Der Stern sagt: »Auch ich schließe meine Lider.
Gemeinsam füllten wir den Abschiedskorb der Nacht:
des Himmels Stern, des Waldes Pracht.«